

Vorwort

Heinrich Reimann wurde geboren am 14. März 1850 in Rengersdorf/Niederschlesien als Sohn des Chorregenten, Organisten und Komponisten Ignaz Anton Reimann und seiner Frau Caroline (geb. Schimmel). Im Jahre 1870 verließ Reimann nach der musikalischen Grundausbildung durch seinen Vater seine Heimat, um in Breslau Philologie zu studieren. Hier wurde er auch Orgelschüler Max Brosigs und übernahm die Leitung des akademischen Gesangsvereins *Leopoldina*. 1875 folgte die Promotion, danach war er als Gymnasiallehrer an verschiedenen Orten tätig (u. a. in Ratibor, wo er eine Singakademie gründete), zuletzt in Gleiwitz. Nach seiner Ernennung zum Gymnasialdirektor folgte ein Zerwürfnis mit der vorgesetzten Behörde, worauf er 1886 für immer aus dem Schuldienst ausschied. Daraufhin zog Reimann nach Leipzig und widmete sich fortan ausschließlich der Musik. In dieser Zeit konvertierte er zur evangelischen Kirche. Bereits ein Jahr später verlegte er seinen Wohnsitz nach Berlin, wo sich ihm ein reiches Betätigungsfeld bot: Er wirkte fortan bis 1896 als konzertierender Organist an der Philharmonie, veröffentlichte eigene Kompositionen, war Musikkritiker bei der *Allgemeinen Musikzeitung*, Musikschriftsteller und vorübergehend auch Dozent für Orgel und Musiktheorie am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium. 1893 wurde er zum Kustos der Kgl. Bibliothek ernannt, an der er seit seinem Wegzug aus Leipzig tätig war, und noch 1895 zum Organisten und Leiter des Knabenchores an der neuerbauten Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche berufen. 1897 erhielt er aufgrund seiner besonderen Verdienste um das Berliner Musikleben den Professorentitel, 1903 den des Kgl. Bibliothekars. Reimann starb im Alter von 56 Jahren am 24. Mai 1906 in Berlin.

Die Bedeutung Reimanns als Interpret lag einerseits in der Ausprägung eines neuen, namentlich auf Brosig fußenden Interpretationsstils Bachscher Orgelwerke, der – im Gegensatz zur tradierten terrassendynamischen Spielweise – gekennzeichnet ist durch flexible dynamische Abstufungen und Tempi. Dieser Wandel in der Aufführungspraxis geht einher mit den klangästhetischen und technischen Neuerungen des Orgelbaus zu jener Zeit. Karl Straube, Reimanns wohl bedeutendster Orgelschüler, war es, der diesen Interpretationsstil schließlich zu Beginn des 20. Jahrhunderts etablierte. Als Komponist sorgte Reimann maßgeblich für die Wiederbelebung der Choralfantasie, nun mit spätromantischem Gepräge. Als richtungsweisend darf man in diesem Zusammenhang sein wohl bekanntestes Werk, die *Phantasie über „Wie schön leuchtet der Morgenstern“* op. 25 von 1895 bezeichnen, auf deren formale Gestaltung Max Reger erstmalig in seiner gleichnamigen Fantasie op. 40, 1 deutlich Bezug nimmt. Zusammenfassend wurde Reimanns Stil treffend als „gesunde Mischung von Tradition und gemäßigtem Fortschritt“ charakterisiert.¹

Die vorliegende Vertonung des 126. Psalms erschien 1897 im Verlag Simrock, Berlin. Der Begleitpart dieses Stücks ist in der Originalfassung laut Titelblatt zwar für Klavier oder Orgel konzipiert, jedoch lässt sich der stellenweise recht vollgriffige, kompakte Satz auf kleineren Orgeln oder auch in Kirchen mit trockener Akustik nur schwer zufriedenstellend umsetzen. Diesem Umstand trägt die vorliegende praxisgerechte Bearbeitung für ein mindestens zweimanualiges Instrument Rechnung: Ohne die musikalische Substanz zu verändern, wurde der Satz signifikant ausgedünnt und grifftechnisch – gerade auch im Hinblick auf ein gut realisierbares Legatospiel – vereinfacht, der in der Vorlage nicht explizit ausgewiesene Pedalpart wurde der besseren Lesbarkeit halber separiert.

Reimanns in vieler Hinsicht lohnenswerte Psalmvertonung dürfte eine willkommene Bereicherung des ohnehin eher schmalen Alt-Repertoires geistlicher Gesänge der Romantik sein.

Köln, im Januar 2022

Tobias Zuleger

¹ JOACHIM DORFMÜLLER: Heinrich Reimann, Leben und Werk eines schlesischen Musikschriftstellers, Organisten und Komponisten, in: Deutsche Musik im Osten 3, Gudrun Schröder Verlag, Bonn 1994, S. 79.

Der 126. Psalm

op. 26

 Heinrich Reimann (1850–1906)
 Orgelbearbeitung: Tobias Zuleger

Molto tranquillo
In ruhiger, gemessener Bewegung

Stimme

Orgel

Pedal

Molto tranquillo
In ruhiger, gemessener Bewegung

SW/HW

SW *pp* *sotto voce*

poco a poco cresc.

poco marc. e ben ten.

5

poco sost.

poco sost.

HW *f*

9

p

Wenn der Herr die Ge-

dim.

espr.

SW *pp*

SW

13

fang - - nen Zi - ons er - lö - sen wird,
espr. dolce

17

so wer - den wir sein wie die Träu - -
p pp ppp

21

men - den.
pp espr.

107

trock - nest.

mf

fz

Più mosso

110

dolente p

Die mit Trä - nen — sä - en, mit Trä - nen —

Più mosso

HW p

tranquillo

sim.

p

114

sä - en, die mit Trä - nen — sä - en,

sim.

164 *ff*

ja, hal - - - le - lu - - ja, hal -

167

- le - lu - - ja, hal - - le - - - lu -

170 *ff* *sost.*

ja! *ff* *sost.* *sost.*

+SW/HW